

Döbelner, Freiburger, Mittweidaer LinksWorte

17. April 2008

Nr. 8 (250)

2. (19.) Jahrgang



Der Kommunalwahlkampf 2008 hat begonnen. Der große Hainichener Christian Fürchtegott Gellert blickt aufmerksam auf das Geschehen. Umgeben ist er von linken Wahlkämpfern. Oben im Bild der linke Landratskandidat Jens Stahlmann aus der Gellert-Stadt, unten links Volker Holuscha, der Oberbürgermeister in Flöha werden will und rechts David Rausch, einer von 71 linken Kandidatinnen und Kandidaten für den Kreistag.

Die Titelthemen dieser Ausgabe

Ortsverband und Fraktion der LINKEN vorgestellt
Heute: die künftige Kreisstadt und „Alt-Landkreis“ Freiberg

Ausführlich - in Bild und Text - zu Regionalparteitag und VertreterInnenversammlung der LINKEN in Geringswalde

Straßenausbaubeiträge und (k) ein Ende?
Ein kommunaler Dauerbrenner

- 2 editorial & standpunkt
- 3 kolumne & mosaik
- 4/5/12 linke politik in mittelsachsen; die künftige kreisstadt freiberg und die kreisfraktion stellen sich vor
- 6/7/8 auftakt zu den kommunalwahlen am 08. juni in mittelsachsen; die linke positioniert sich
- 9 strassenausbaubeiträge und (k)ein Ende
- 10 april 1945 und das erinnern
- 11 jubiläen
- 12 termine & querbeet

Die nächste Ausgabe der „Döbelner, Freiberg, Mittweidaer LinksWorte“ erscheint in der 20. Kalenderwoche 2008
Redaktionsschluss ist Donnerstag, 08. Mai 2008

Unsere Leser werden herzlich gebeten, für die Herausgabe und Verbreitung der LinksWorte zu spenden.

Geldspenden sind unter Angabe des Verwendungszwecks „LinksWorte“ an folgende Bankverbindung möglich:

DIE LINKE
Deutsche Bank Freiberg
BLZ: 870 700 24
Konto-Nr.: 227 268 000

Zuschriften, Kritiken und Hinweise sind ausdrücklich erwünscht.
Bei Veröffentlichung bringen sie nicht in jedem Falle den Standpunkt der Redaktion zum Ausdruck.

Impressum

Herausgeber: DIE LINKE; Regionalvorstand
Döbeln-Freiberg-Mittweida
Postanschrift: 09599 Freiberg, Roter Weg 4 1
Telefon: 0 37 31 - 2 22 56
Telefax: 0 37 31 - 20 21 40

Redaktion: Ruth Fritzsche, Rolf Heinitz, Michael Matthes, Lothar Pötzsch, Christoph Willenberg, Hans Weiske (verantw.)

Satz, Fotos und Layout: A•Bi•Te
Agentur für Bild und Text Dr. Hans Weiske
Birkenstraße 23b 09569 Falkenau

Verlag und Vertrieb: Eigenverlag und -vertrieb

Druck: Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG,
Boettcherstrasse 21, 09117 Chemnitz.

Die „LinksWorte“ werden bereits am Anfang der jeweiligen Erscheinungswoche im Internet veröffentlicht. Dort sind auch frühere Exemplare der Zeitung im Archiv abrufbar. Im Entstehen ist ein Forum.

Webmaster: Richard Thum

editorial

Leute, wie die Zeit vergeht! Es scheint, als hätten wir erst gestern Knecht Rupprecht unterm Weihnachtsbaum begrüßt; dabei ist selbst der Osterhase schon wieder davon gehoppelt und Pfingsten steht vor der Tür. Ist Pfingsten vorbei, wird es richtig ernst!

In der Woche nach dem Pfingstfest erscheinen die nächsten „LinksWorte“, dann in höherer Auflage wegen des Wahlkampfes. Wir wollen diese Ausgabe so gestalten, dass sie nicht nur die Mitglieder der LINKEN anspricht, sondern wir auch links denkende Menschen erreichen und was das wichtigste ist: Wir wollen so viele Bürger wie irgend möglich dafür gewinnen, am 8. Juni ihre Stimme dem Landratskandidaten der LINKEN, Jens Stahlmann, unseren 71 Kandidatinnen und Kandidaten für den neu zu wählenden Kreistag und unseren vier Bürgermeisterkandidaten - alles Männer - zu geben.

Es erscheint logisch, dass die heutige Ausgabe der „LinksWorte“ - sie ist übrigens die Nummer 250 !!! Der Jubiläumsruf aus diesem Anlass erschallt auf Seite 11 !!! - geprägt wird vom „Großkampftag“ in der Hoyersdorfer „Hundsnase“. Für alle, die nicht dabei waren, zur Erinnerung: Am Vormittag des 5. April trafen sich die knapp 100 Delegierten zu unserem ersten ordentlichen Regionalparteitag und am Nachmittag ging die VertreterInnen-Versammlung zur Nominierung des Kandidaten für den Landrat und die KandidatInnen für den neuen Kreistag über die gleiche Bühne.

Man kann diesen Tag sehen, wie man will - sicher war im organisatorischen Getriebe eine ganze Menge Sand und durch manchen Antrag und Gegenantrag machte man sich selbst das Leben schwer. Andreas Luksch, dem mehrere Stunden anwesenden Journalisten von der „Freien Presse“ war das natürlich eine ironische Kommentierung wert, dass bei der LINKEN die linke Hand scheinbar nicht weiß, was die rechte tut - sein gutes Recht als Journalist! Aber unter dem Strich bleibt eins: Es wurde ein vor Elan brennender Kandidat für den Posten des Landrats in Mittelsachsen bestätigt und insgesamt 71 LINKE nominiert, die Kreisrat werden und im neuen Kreistag linke Politik durchsetzen wollen.

Die Basis für diese linke Politik bildet das „Programm für Mittelsachsen“, welches der Regionalparteitag diskutiert und mit überwältigender Mehrheit beschlossen hat. Es liegt allen Exemplaren dieser „LinksWorte“ bei. Die LINKE in Mittelsachsen hat damit ein vom Parteitag bestätigtes Wahlprogramm, mit dem sie in die Schlacht um die Wähler ziehen kann. (red)

standpunkt

von Ruth Fritzsche

Ich finde es sehr wichtig, dass sich unsere Landtagsfraktion im Sächsischen Landtag dem Problem der ärztlichen Versorgung in den Territorien annimmt. Da die kassenärztliche Vereinigung der Meinung ist, dass es keinen Ärztemangel in Sachsen gibt, will sie sich selbst ein Bild dazu machen. Die dazu ausgereichten Fragebögen, von denen bisher 70 ausgefüllt an unsere Geschäftsstelle in Freiberg zurückgefließen sind, geben darüber ein beredtes Bild.

Drei Fragen stechen dabei besonders hervor: die nach der Entwicklung in den letzten 10 Jahren, die nach dem Ärztemangel und die nach den Wartezeiten und der Entfernung vom Wohnort zu den Fachärzten.

Mehrheitlich werden diese Fragen mit „negativ“, bzw. mit „voll und teilweise zutreffend“ bzw. teilweise weite Entfernungen und sehr lange Wartezeiten bei den Spezialisten bezeichnet.

Für mich ist die rücksichtslose Beseitigung der Polikliniken Anfang der 90er Jahre mit ein Grund hierfür, dass wir in diese bürgerunfreundliche Situation im Gesundheitswesen gekommen sind. Ich kann mich in diesem Zusammenhang noch sehr gut an eine Kundgebung der PDS im Jahre 1991 auf dem Berliner Alexanderplatz, die sich gegen die Machenschaften der „Treuhand“ richtete, erinnern. Eine Krankenschwester aus Westberlin bestärkte uns Ostler darin, für den Erhalt der Polikliniken zu kämpfen, weil es etwas Besseres in der ambulanten Gesundheitsfürsorge gar nicht geben kann. Da jedoch all das Gute der DDR, was man heute wieder zu schätzen weiß - siehe die MDR-Sendung „Fakt ist“ am 07.04.2008 - 78 % finden die DDR besser als die gegenwärtige Situation - von den „Siegern“ des Westens und ihren Handlangern aus dem Osten beseitigt werden musste, gingen die Polikliniken und die Ambulatorien zu Grunde. Man scheute sich nicht davor zurück, die Ärzte der genannten Einrichtungen zu zwingen, eigene Praxen einzurichten. Sie mussten dazu hohe Kredite in Anspruch nehmen. Nun ist alles kaputt und man redet jetzt von der Einrichtung medizinischer Versorgungszentren und Arzthäusern, um nicht das Wort Poliklinik zu sagen. Scheinbar hat man doch den Wert dieser ärztlichen Zentren erkannt. Für mich ist das aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Es fehlt die Flächendeckung.

Mein Hausarzt - ein Allgemeinmediziner - der zu DDR-Zeiten Chef des Ambulatoriums „Wasserberg“ war, musste sich ebenfalls seine eigene Praxis einrichten. Ende des Jahres 2006 ging er, wie viele vor und

„linksaussen auf seite 3“
unsere monatliche kolumne

Aus allen möglichen Richtungen singt und jubiliert es: der Aufschwung sei da, die Arbeitslosenzahlen sanken und - glaubt man zumindest Herrn Bundesminister Michael Glos - in Deutschland rücke die Vollbeschäftigung mehr und mehr in den Bereich des Möglichen.

Damit wären eigentlich gute Voraussetzungen gegeben, den Forderungen der LINKEN nach mehr sozialer Gerechtigkeit in dieser Gesellschaft zu entsprechen und einen Teil der zusätzlich fließenden Mittel den sozial Schwachen zukommen zu lassen. Es scheint überhaupt so zu sein, dass der Wind der Angriffe der „großen Volksparteien“ gegen links sich vom Vorwurf des „Postkommunismus“, der „SED-Nachfolgepartei“ mehr und mehr in Richtung auf den „Populismus“, die Unbezahbarkeit der Vorschläge der LINKEN dreht. Dass dabei ein von aus der WASG stammenden Politikern formulierter Antragsentwurf an den ersten gemeinsamen Parteitag in Cottbus, vorerst jährlich 50 Milliarden Euro in Zukunftsinvestitionen in Gesundheit, Bildung und Arbeit zu stecken, von seiner Herangehensweise her Wasser auf die Mühlen der Kritiker der LINKEN schüttet, ist bedauerlich.

Etwas scheint den Hurra-Rufern über den Aufschwung völlig aus den Augen geraten zu sein - das von den USA ausgehende Finanzchaos. Selbst das Bundesfinanzministerium warnt vor der „größten Krise der letzten Jahrzehnte“. Und wer begleicht letztlich die Zeche: der Steuerzahler. Allein bei den öffentlich-rechtlichen Landesbanken - unter ihnen ist die ehemalige sächsische Landesbank maßgeblich beteiligt - addieren sich Garantien und Hilfen auf die gewaltige Summe von rund 17 Milliarden Euro. Das ist eine Menge Geld, mit dem der Steuerzahler für Spekulationen der Finanzinstitute einstehen muss. Damit liebe sich beispielsweise eine angemessene Rentenerhöhung bezahlen, die im Gespräch befindlichen Beträge für den Ausbau der Kinderbetreuung wären im Vergleich nur Peanuts und selbst eine Reform der Einkommenssteuern vor allem für Geringverdiener wäre finanzierbar.

Das Kernproblem aber ist, dass der Aufschwung bei den Arbeitnehmern und sozial Schwachen nicht ankommt. Die geringfügige Aufstockung der Hartz IV - Beträge ist lächerlich. Der Anteil jener, die ergänzend zum Job auf Hartz IV angewiesen sind, wächst an. Die Mehrarbeit ohne Lohnausgleich nimmt zu, in der Hälfte der Unternehmen wurde 2007 überhaupt kein Lohnausgleich für die Ausweitung der Arbeitszeit gezahlt. Die Lohnquote - der Anteil der Arbeitnehmerentgelde am Volkseinkommen - stürzt seit dem Jahre 2000 regelrecht ab. (hw)

auch noch nach ihm, in Rente. Er hatte aber Glück und konnte eine Nachfolgerin für seine Praxis gewinnen, die dann am 1.1.2007 die Praxis übernahm. Als alte Patientin wurde ich, wie auch andere, bei ihr erfasst, aber neue Patienten wurden nicht angenommen.

Wenn, wie von unserer gesundheitspolitischen Sprecherin der Landtagsfraktion, Kerstin Lauterbach, in der „SO“ nach 1000 bei ihr eingetroffenen Fragebogen festgestellt wird, dass z.B. 700 Ärzte in Sachsen fehlen, dann ist seitens der Politik - sprich sächsische Staatsregierung - höchste Eile geboten. In diesem Zusammenhang ist es für mich auch nicht nachvollziehbar, dass ausgebildete Ärzte verstärkt in die lukrative Pharmazie gehen, wo bleibt da der hypokratische Eid. Aber die Antwort gebe ich mir selbst. Das ist der Kapitalismus, hier lockt das Geld.

Vor der Kommunalwahl

Quintessenz einer Rede von Ulrich Maurer, gehalten zur Eröffnung der 5. Akademie Linker Medienmacher

Ulrich Maurer, „Westbeauftragter“ DERLINKEN sprach zu den über dreihundert angereisten Medienmachern. Die LINKSWORTE reichen hiermit bearbeitete Auszüge aus dieser Rede an unsere Leser weiter.

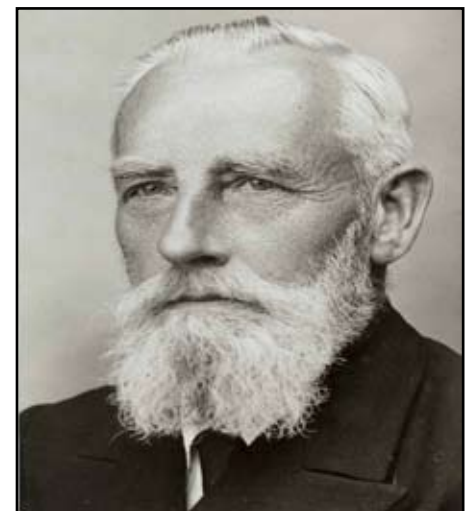
Ulrich Maurer sprach davon, dass es in Deutschland eine sehr große und ständig wachsende Anzahl von Bürgern gibt, die zu Recht extrem unzufrieden sind, die betroffen sind von den Auswirkungen des herrschenden ökonomisch-politischen Systems. Diese Auswirkungen erfassen immer weitere Kreise - auch Bürgerinnen und Bürger, die sich bisher auf der Sonnenseite wähten. Die Unsicherheit und Perspektivlosigkeit erfasst auch Gewerbetreibende und Handwerker, Ärzte und andere Selbstständige. Das System spukt sie nach und nach aus. Der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit war noch nie so offensichtlich wie jetzt. Und er ist beweisbar. Und zwar deswegen, weil alle Menschen, die von Arbeit leben, bei der Entwicklung ihres Lebensstandards die Dummen sind, während all die, die vom angeeigneten Kapital leben, über einen explodierenden Reichtum verfügen. Das war noch nie so unanständig und krass.

Der Protest dagegen ist diffus und unaufgeklärt. Er führt bei vielen zu ohnmächtiger Wut und Wahlverweigerung.

DIELINKE ist hier gefragt wie noch nie. Sie darf nicht versagen. Weil, wenn es DIE-LINKE nicht packt, diese Stimmung aufzunehmen und in politische Bahnen zu lenken, ihr einen glaubwürdigen Ausdruck zu verleihen und sie schließlich zum Erfolg zu führen, dann mag man sich kaum vorstellen, was dann kommt. Wohin entwickelt sich diese wachsende Wut, wenn DIELINKE scheitert?

Ausgerechnet die Partei, die vom Verfassungsschutz beobachtet wird, ist die letzte Hoffnung für die Bewahrung der deutschen Demokratie. (mm)

Wer kann helfen?



Mein Großvater, Hermann Tempel, wohnhaft gewesen in Freiberg, Olbernhauer Straße 64, hat in den Jahren zwischen 1933 und 1948 eine nicht unbedeutende Rolle in der Freiburger politischen Landschaft gespielt. Er war u.a. bis zur Auflösung durch die Nationalsozialisten als Abgeordneter der SPD im Sächsischen Landtag in Dresden aktiv. Er war mehrfach in Haft, zuletzt in Leipzig, wo ihn die Befreiung vor den Kugeln der Nazis retteten.

1948 fand die politische Laufbahn meines Großvaters ihr Ende, die 1945 als Stadtrat für Wohnungswirtschaft begann.

Meine Frage: Gibt es unter den Genossinnen und Genossen oder den Sympathisantinnen und Sympathisanten der LINKEN noch irgend einen Augen- oder Zeitzeugen, der sich an die fragliche Zeit oder an meinen Großvater erinnern kann?

Es wäre für mich wichtig zu wissen, da bisher alle Nachforschungen im Sande verlaufen sind und über die Zeit von 1945 bis 1948 keine Aussagen gemacht werden können.

Frau Verena Wruck bittet um Hinweise unter der Ruf-Nr. 03731/73162.

Vielleicht kann das Bild ihres Großvaters Hermann Tempel dabei hilfreich sein.

Der Ortsverband Freiberg

von Ruth Fritzsche,

Zunächst etwas zur Geschichte. In Vorbereitung auf die Kommunalwahl 1999 wählten wir in Freiberg nach vielen Anläufen einen Stadtvorstand, der damals aus 6 Mitgliedern bestand, von denen 2 Genossinnen und Genossen Mitglieder der Stadtratsfraktion Freiberg waren und 1 Genosse dazu noch Mitglied des Kreisvorstandes. Die Hälfte der gewählten Stadtvorstandsmitglieder, darunter auch der Vorsitzende, Genosse Rainer Sennewald, waren voll im Arbeitsprozess eingegliedert, so dass die Stadtvorstandsarbeit



Johannes Gyarmati, der Vorsitzende des Ortsverbandes Freiberg der LINKEN

nie richtig in die Gänge kam, zumal die Geschäftsstelle des Kreisvorstandes viele organisatorische und technische Aufgaben für den Stadtvorstand übernahm.

Dennoch wurden die Wahlen 2001 zum Oberbürgermeister, der Kandidat war damals im 1. Wahlgang Genosse Rainer Tippmann, in Angriff genommen. Da er nicht die erforderliche Anzahl Stimmen erzielte, hat sich der Stadtvorstand gemeinsam mit der Stadtratsfraktion und anderen Fraktionen darauf geeinigt, die Kandidatin der SPD, Frau Dr. Uta Rentzsch zu unterstützen, um den langjährigen CDU-OB abzuwählen, was auch gelang.

Die Kommunalwahlen 2004 zur Wahl der Stadtratsfraktion wurde organisiert und 13 Kandidaten aufgestellt, wovon 6 in den Stadtrat einzogen, die noch bis 2009 verbleiben.

Die Kreisgebietsreform, die schon ab 2006 ihre Schatten voraus warf und bei der abzusehen war, dass sich der noch bestehende Kreis Freiberg mit den Kreisen Döbeln und Mittweida vereinen würde, und ein riesiges Kreisgebilde entstehen wird, machten Überlegungen für eine bessere Struktur erforderlich.

Der Freiburger Kreisvorstand der Partei DIE LINKE entschied sich für die Bildung von Ortsverbänden entsprechend der bis 1994 existierenden Kreise Freiberg, Flöha und Brand-Erbisdorf.

Am 17. April 2007 wurde der Ortsverband Freiberg mit 8 Vorstands-Mitgliedern gebildet, darunter kommen zwei Mitglieder aus Großschirma und Niederschöna. Zum Vorsitzenden wurde der Genosse Johannes Gyarmati gewählt, der bereits 2005 im Bundestagswahlkampf als Direktkandidat im Wahlkreis 162 für die Linkspartei.PDS antrat. Man kann sagen, dass es seiner interessierten Einflussnahme besonders auf die Belange der Arbeit der Stadtratsfraktion Freiberg mit zu danken ist, dass wir uns im Stadtverband Freiberg zusammenfanden und einen engeren Kontakt zu dieser Fraktion herstellten.

Gegenwärtig gibt es im Stadtverband Freiberg noch 8 arbeitende Basisgruppen, die in regelmäßigen Abständen sowohl monatlich als auch vierteljährlich zusammenkommen und ihre Mitgliederversammlungen durchführen. Darüber hinaus gibt es eine Reihe Mitglieder, die als so genannte Einzelmitglieder erfasst sind. Aus diesem Grund führen wir regelmäßig Gesamtmitgliederversammlungen im Ortsverband durch.

Im Ortsverband Freiberg sind gegenwärtig 145 Genossinnen und Genossen organisiert, die sowohl in ihren Basisorganisationen, in der Geschäftsstelle des Ortsverbandes oder über ein Einzugsverfahren des Landesvorstandes Sachsen ihre Beiträge entrichten. Dabei erzielte der Kreisverband Freiberg am Ende des Jahres 2007 einen Durchschnittsbeitrag in Höhe von

„Unser Hauptanliegen ist es, die öffentliche Arbeit zu verstärken“

11,38 € bei den Barzahlern und 16,80 € bei den Abbuchern, woran der Ortsverband Freiberg den höheren Anteil hat. Es wurde ein Spendenaufkommen in Höhe von 7409.75. € = 83 % des Spendenaufkommens im Kreis Freiberg erzielt.

In unserer langjährigen Arbeit auch im früheren Kreisverband Freiberg hat sich bewährt, dass wir uns monatlich mit den Vorsitzenden der Basisorganisationen treffen. Diese Tradition setzen wir im Ortsverband Freiberg fort.

Es ist zum festen Arbeitsstil geworden, dass wir nach einem Arbeitsplan arbeiten. Monatlich treffen wir uns am 2. Dienstag im Monat. Dieser Rhythmus wurde seit der Gründung des Ortsverbandes eingehalten.

Das Bestreben des Vorstandes war es

bisher und wird es auch bleiben, eine kontinuierlichen Zusammenarbeit mit der Stadtratsfraktion Freiberg zu erreichen. Seit dem Bestehen des Ortsverbandes hat sich der Vorstand schon mehrmals mit der Stadtratsfraktion getroffen. Dabei ging es z.B. um den in Freiberg stark kritisierten sogenannten Stadtumbau, der es mit sich bringt, dass 1000 Wohnungen aus dem Stadtbild von Freiberg verschwinden sollen. Für die Aufstellung eines OB-Kandidaten für Freiberg für die Wahl am 08.06.2008 konnte Übereinstimmung erzielt werden, dass Genosse Thomas Mittelstädt diese Aufgabe übernimmt. Jetzt steht der Vorstand vor der Aufgabe, diese Kandidatur und auch die des Kandidaten, Jan Bruder, für die Bürgermeisterwahl in Reinsberg zu unterstützen.

Neben der Stadtratsfraktion Freiberg gibt es in der Stadt Großschirma und in den Gemeinden Halsbrücke, Bobritzsch, Oberschöna und Reinsberg Stadt- bzw. Gemeinderäte.

Der bisherigen Kreistagsfraktion gehören vier Freiburger Genossen an. Für die Kreistagswahl des künftigen Kreises Mittelsachsen am 08.06.2008 ist es uns gelungen, 16 Genossinnen und Genossen sowie SympathisantInnen in den Wahlkreisen 1 – 3 Freiberg aufzustellen, denen in den kommenden Wochen und Monaten unsere ganze Unterstützung gehören wird.

Das Anliegen des Vorstandes ist es, die öffentliche Arbeit zu verstärken. Im vergangenen Jahr gab es dazu mit der Organisation von Bürgerforen gute Ansätze.

Im Mittelpunkt standen dabei gemeinsam mit der SWG die Problematik des Stadtumbaus Freiberg, der „Sachsen-

sumpf“ mit MdL Klaus Bartl, Probleme der Erbschaftssteuer und andere Fragen mit MdB Barbara Höll. Ein Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit war, ist und bleibt die regelmäßige Durchführung von Info-Ständen, die wir im vergangenen Jahr verstärkt zum Thema einschließlich der Sammlung von Unterschriften „Bundeswehr raus aus Afghanistan“ und gemeinsam mit dem Bund der Antifaschisten „NONPD“ durchgeführt haben. Im bevorstehenden Wahlkampf muss dies eines unserer vordringlichsten Aufgaben sein. Unsere neuen Räume am Roten Weg 41 bieten uns für die Zukunft noch bessere Möglichkeiten, in regelmäßigen Abständen Zusammenkünfte durchzuführen. So ist am 21.05.2008 ein Forum mit MdB Ilja Seifert festgelegt. Weitere Foren sind

Aus der Arbeit der Fraktion der LINKEN im Kreistag Freiberg

geplant zu den verschiedensten sozialen Problemen.

Wichtig für die Öffentlichkeitsarbeit ist unsere Homepage, die unter

www.die-linke-freiberg.de

zu erreichen ist.

Bei unserer letzten Mitgliederversammlung am 29.03.2008, auf der wir uns einen Standpunkt zur Reihenfolge der Kandidaten auf den Listen der beiden Freiburger Wahlkreise gebildet haben, haben wir alle Mitglieder unseres Ortsverbandes mit einem Brief um personelle und finanzielle Wahlkampfunterstützung gebeten. Dazu liegen uns schon eine Reihe positiver Antworten vor.

Zu unserer langjährigen Praxis gehört bereits seit 1990 das zweiwöchentliche Mittwochs-Cafe vor allem mit unseren älteren Genossinnen und Genossen. Unsere Themen entnehmen wir aus dem politischen Tagesgeschehen. Auch die Kultur kommt dabei nicht zu kurz.

Wir haben uns immer um den Zusammenhalt aller Genossinnen und Genossen bemüht. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass wir viele ältere Genossinnen und Genossen in unseren Reihen haben. Die langjährige Praxis, keinen der Geburtstage zur Freude der Angesprochenen zu vergessen, bleibt uns ein wichtiges Anliegen.

Dazu leistet auch unsere Senioren-AG, die aus 8 Mitgliedern besteht, einen konstruktiven Beitrag. Aufgabe der Senioren-AG, die monatlich zusammenkommt, ist es, aber vor allem, sich den Problemen der SeniorInnen im Territorium zuzuwenden. Dazu fordern wir Seniorenbeiräte im Landkreis und vor allem in den größeren Städten.

Für die künftige Arbeit bleibt noch vieles zu tun. Dazu gehört vor allem, viele jüngere Menschen für unsere Partei DIE LINKE zu gewinnen. Was die Jugendarbeit betrifft, so hoffen wir auf eine gute Zusammenarbeit mit dem Ortsverband Mittweida und Umgebung.

*Die Freiburger
Kreistagsfraktion
2004-2008*

von Jens-Eberhard Jahn, Kreisrat

Bei den Kreistagswahlen 2004 im Kreis Freiberg erreichte die PDS 19,1%. Damit wurde sie mit 11 KreisrätInnen nach

der CDU (42,4%; 26 KR) und vor der AUW (15,5%; 9) zweitstärkste Fraktion. Allerdings hatte DIE LINKE damit immer noch einen Sitz zu wenig, um eigenständige Anträge einbringen zu können. Somit beschränkte sich die Arbeit der Fraktion auf das Abstimmen der Vorlagen des Landratsamtes im Plenum, allenfalls das Stellen von Änderungsanträgen und natürlich die Debatten in

den Ausschüssen. Umfangreichere Änderungsanträge

„Für die LINKE verbietet sich jegliche Gefälligkeitspolitik gegenüber dem Landratsamt“

etwa zu Hilfen bei Schwangerschaft und Erstausrüstung von Müttern, die ALG II beziehen, wurden abgeschmettert. Mein Antrag zur Förderung der Bienen wurde im Umweltausschuss beraten und dann von der Verwaltung übernommen: es ging konkret darum, dass „bienenfreundliche“ Gehölze gepflanzt werden sollen, um das Schwinden der Bienenpopulationen zuletzt nicht nur der Imker, sondern der gesamten Landwirtschaft, aufzuhalten. Den Antrag hatte ich mit dem Naturschutzinstitut des NABU in Freiberg und dem Imker- und Bauernverband abgestimmt. Ein anderes Mal konnte ich die Fraktion SPD/Grüne überzeugen, mit uns gemeinsam einen Antrag einzubringen; wenn DIE LINKE das dafür nötige Fünftel der KreisrätInnen

hatte und vor vermeintlicher Rechtswidrigkeit unseres Antrags warnte, tat die SPD das, was sie gern tut: Sie zog zurück und enthielt sich bei der Abstimmung, die trotzdem im Plenum stattfand. Es ist klar, dass die Wahrscheinlichkeit, eigene Anträge im Kreistag „durchzukriegen“, bei nur weniger als einem Fünftel der KreisrätInnen in der Fraktion, recht schwierig

ist. Das gelang aber auch, und zwar mit einem von mir eingebrachten Ergänzungsantrag: Nun wird im Rahmen der Fortschreibung des Nahverkehrsplans die Einführung eines Nachtbusverkehrs zwischen Freiberg und Brand-Erbisdorf geprüft.

Es geht aber nicht nur um politische Erfolge. Es geht um politisches Wirken zur Durchsetzung unserer Ziele. Natürlich kann ich in Zwiegesprächen mit führenden Köpfen der Verwaltung Umweltschritte herbeiführen und für eigene Positionen werben. Das ist zweifellos wichtig. Für die Nutzung des Kreisparlaments zur Einbringung von Forderungen aus unserem Wahlprogramm braucht die Fraktion jedoch eine Strategie, auch in Bezug auf (zwischenzeitliche) Bündnisse mit anderen demokratischen Fraktionen.



Der Freiburger Obermarkt - hier wurde Otto der Reiche reich, im Mittelalter wurde hier Kunz von Kauffungen gehängt und ab 1. August 2008 soll hier das Herz Mittelsachsens schlagen. Die LINKE will mit einer starken Fraktion dabei kräftig mitmischen.

nicht selber stellt, müssen eben Bündnisse geschlossen werden, um politische Ziele zu erreichen. Hier ging es um die institutionelle Stärkung der Kompetenzen des ArGe-Beirats. Nachdem der Landrat Briefe an die KreisrätInnen verschickt

Strategisch, aber auch inhaltlich, sehe ich daher auch deutliche Defizite in der Arbeit der letzten Jahre. Zu wenig wurde darüber nachgedacht, welche Rolle die Kommu-

Fortsetzung auf Seite -12 -

Der Tag in der „Hundsnase“ - die „LinksWorte“ berichten in Wort und Bild vom Regionalparteitag

von Hans Weiske

Es war ein schöner Tag, jener Samstag Anfang April, an dem sich die Delegierten des Regionalverbandes „Döbeln, Freiberg, Mittweida“ - so heißt er immer noch! - zu Regionalparteitag und VertreterInnenversammlung in der Dorfkneipe „Hundsnase“ im Geringswalder Ortsteil Hoyersdorf zusammenfanden. Im wesent-

präsidial weit über den Delegierten zu thronen. Böse Zungen behaupten, das hätte auch Auswirkungen auf die Art und Weise der Versammlungsführung gehabt, besonders bei der Behandlung von Anträgen.

In der Zeit von 09:00 Uhr bis nach 17:00 Uhr war die „Hundsnase“ fest in der Hand der LINKEN. Das war immerhin mehr als eine Stunde länger, wie es der ehrgeizige

konnten.

Als **Delegierte zum Bundesparteitag** am 24. und 25. Mai in Cottbus wurden gewählt:

- **Angelika Schubert** Freiberg
- **Katrin Schuknecht** Mittweida
- **Ulrike Bretschneider** Mittweida
- **Jana Rathke** Döbeln
- **Lars Kunad** Mittweida
- **Johannes Gyarmati** Freiberg

Als **Delegierte zur Landessenorenkonferenz** am 25. Juni in Chemnitz wurden gewählt:

- **Ruth Fritzsche** Freiberg
- **Elisabeth Steinhoff** Döbeln
- **Brigitte Hübler** Freiberg
- **Gertraude Petersen** Döbeln
- **Erika Rietzschel** Döbeln
- **Dieter Ahlbrecht** Freiberg
- **Horst Esche** Mittweida
- **Rolf Heinitz** Döbeln

Die Zeit zwischen den Wahlgängen „vertrieben“ sich die Delegierten mit der Beratung des Entwurfs des „Programms der LINKEN für Mittelsachsen“. Es wurde mit den diskutierten Änderungen fast einmütig bestätigt.

Dann kam die Zeit der Anträge, vier an der Zahl, von denen es wenigstens zwei in sich hatten. Einer - eingebracht vom stellvertretenden Regionalvorsitzenden



Der Abstimmungs- und Wahlmarathon von Geringswalde

lichen waren zu beiden Veranstaltungen in den Ortsverbänden die selben Delegierten gewählt worden. Das hatte vor allem logistische Gründe, wenn man sich die Dimensionen des neuen Großkreises vor Augen führt und das auf die Fahrtkosten der Delegierten umschlägt. Liegen doch beispielsweise zwischen Rechenberg-Bienenmühle fast an der tschechischen Grenze, Rochlitz unweit der Landesgrenze zu Thüringen und Ostrau im Nordosten des Landkreises Döbeln erhebliche Entfernungen.

Die „Hundsnase“ ist ein richtiger Dorfgasthof mit Kneipe und Saal - schon etwas in die Jahre gekommen und den Charme der sechziger Jahre versprühend. Der Kneipenraum war zur mobilen Druck- und Auszahlzentrale umgestaltet worden. Im Saal wurde nicht platziert, aber eine gewisse räumliche „Abgrenzung“ zwischen den Abgesandten der drei Kreise war nicht zu leugnen - kein Wunder, gibt es das doch in Ansätzen in Freiberg zwischen den drei Altkreisen auch 14 Jahre nach der vorhergehenden Kreisreform heute noch. Da die Bühne in der „Hundsnase“ den Saal erheblich überragt, hatte die Tagungsleitung - sicher ungewollt - das Vergnügen,

Zeitplan vorsah. Dabei wurde mit der zügigen Vorstellung und Bestätigung der insgesamt 71 Kandidatinnen und Kandidaten für den zukünftigen Kreistag sogar Zeit gewonnen - zwischenzeitlich drohte der Parteitag nämlich im organisatorischen Chaos zu versinken. Das war vor der Mittagspause. Doch der Reihe nach.

Der Regionalparteitag hatte drei Hauptaufgaben: **erstens** die Wahl von insgesamt sechs Delegierten zum Bundesparteitag in Cottbus, **zweitens** die Wahl von acht Delegierten zur Landessenorenkonferenz und **drittens** die Beratung und Beschlussfassung zum „Programm der LINKEN für Mittelsachsen“. Schon während der Wahlhandlungen schlichen sich erste organisatorische Pannen ein, ein gesamter Wahlgang musste wegen eines Formfehlers wiederholt werden. Das machte es auch der Wahlkommission schwer, die Übersicht zu behalten, zumal durch die Forderung nach Einhaltung der Quotierung immer mehrere Listen aufgestellt werden mussten. So kam es, dass die letzten Ergebnisse der Wahl der Delegierten zur Landessenorenkonferenz erst am Nachmittag verkündet werden



Landes-Fraktionschef André Hahn

Mathias Schreiter - sah die sofortige Wahl eines neuen Regionalvorstandes vor, der zweite - eingebracht vom Vorsitzenden des Stadtvorstandes Freiberg Johannes Gyarmati - die sofortige Berufung eines Wahlkampfleiters. Bei der Diskussion zu beiden Anträgen setzte dann das Chaos

und der VertreterInnenversammlung der LINKEN am 5. April in Geringswalde/OT Hoyersdorf

ein. Das „hoch droben thronende“ Präsidium in Person von Achim Grunke, Kreisvorsitzender, und seines Stellvertreters Rolf Zelsmann versuchte, die Wogen zu glätten und merkte an, dass in beiden Fällen kein Handlungsbedarf bestehe. Die sofortige Wahl eines neuen Regionalvorstandes sei satzungsmäßig nicht machbar und scheinbar auch nicht sinnvoll, eine Wahlkampfleiterin sei in Person der stellvertretenden Kreisvorsitzenden Petra Steidten schon benannt. Hier gab es aber offensichtlich ein Kommunikationsproblem, denn die entsprechende Entscheidung des Regionalvorstandes war im Stadtvorstand Freiberg angeblich nicht bekannt.

Nach leidenschaftlicher Debatte von Befürwortern und Gegnern der Anträge schritt man zur Abstimmung. Was sich in der Diskussion andeutete, wurde bestätigt: beide Anträge wurden von der übergroßen Mehrheit der Delegierten abgelehnt.

Die VertreterInnenversammlung hatte zwei Hauptaufgaben: **erstens** die Aufstellung des Kandidaten für die Landratswahl am 8. Juni und **zweitens** die Aufstellung der Kandidatinnen und Kandidaten für die Kreistagswahl am gleichen Tag. Außerdem wurde **Jan Bruder** aus Reinsberg als Bürgermeister-Kandidat mit Mandat der LINKEN bestätigt.

Der Start erfolgte mit erheblicher Verspätung. Ursache: siehe oben!

Es begann mit der Vorstellung des (einzigen) **Kandidaten für den Posten des Landrates, Jens Stahlmann** aus Hainichen. Er wurde dann auch mit 89 von 92 Stimmen nominiert. (zu Jens Stahlmann siehe auch Seite)

Dann sprach der Fraktionsvorsitzende der LINKEN im sächsischen Landtag, Andre Hahn, zu den Delegierten. Alles, was er zur politischen Lage im Lande sagte, hatte Hand und Fuß. Aber es hätte auch überall zwischen Annaberg-Buchholz und Zwickau so gesagt werden können. Zu Mittelsachsen fehlte jeglicher Bezug. Man spürte, dass Hahn zur Zeit als Handlungsreisender in Sachen „Information der Basis“ unterwegs ist und ihm schlicht die Zeit der Vorbereitung dazu fehlt, überall den regionalen Bezug herzustellen.

Schließlich schritt man zur letzten großen Tat: Vor jener hatte man, was mögliche Komplikationen beim Wahlverfahren be-

traf, vorher dem meisten Bammel. Aber alles ging zügig und ohne Komplikationen über die Bühne - in den insgesamt 14 Wahlkreisen wurden 71 Kandidatinnen und Kandidaten aufgestellt und gleichzeitig deren Reihenfolge auf dem Wahlzettel bestimmt. Dabei ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass diese Reihenfolge nichts mit einer Parteienliste für die Zweitstimmen bei Bundestags- und Landtagswahlen zu tun hat. Hier ist der Wähler der Souverän: er entscheidet mit seinen



Intensives Pausengespräch - der Landratskandidat der LINKEN Jens Stahlmann (Bildmitte) mit den Parteitagsdelegierten Lars Kunad (Mittweida), Angelika Schubert (Freiberg), Ulrike Bretschneider (Mittweida) und Johannes Gyarmati (Freiberg) (von links)

Stimmen letztlich über die Rangfolge der Kandidaten. Alle 71 Kandidatinnen und Kandidaten und die zuvor in den Regionen diskutierte Reihenfolge in den 14 Wahlkreisen wurden bestätigt.

Als **Kandidatinnen und Kandidaten für die Kreistagswahl** am 8. Juni wurden bestätigt:

Wahlkreis 1 Döbeln
Volkmar Richter
Heiko Hilker
Jana Rathke
Werner Busch
Steven Dotzauer

Wahlkreis 2 Döbeln
Peter Krause
Jens-Uwe Prag
Hartmut Fromm
Bernd Sonntag

Wahlkreis 3 Döbeln
Elgine Tur de la Cruz
Rolf Heinitz
Peter Buschmann
Dieter Kunadt

Brigitte Schreier
Gerhard Gugisch
Hans-Jürgen Gückel

Wahlkreis 1 Freiberg
Achim Grunke
Uwe Fankhänel
Christoph Willenberg
Elke Altmann
Thomas Mittelstädt
Marlies Papke

Wahlkreis 2 Freiberg

Johannes Kretzer
Wolfram Kanis
Johannes Gyarmati
Ragna Krbetschek
Torsten Lange

Wahlkreis 3 Freiberg
Arndt Scharfenstein
Ute Rehnert
Regina Humpisch
Michael Matthes
Michael Trinkler
Gunter Weber

Wahlkreis 4 Freiberg
Jens-Eberhard Jahn
Bernd Spolwig
Mathias Schreiter
Lars Kleba

Wahlkreis 5 Freiberg
Marina Morgenstern
Roswitha Plache
Angelika Schubert
Matthias Schieboldt

Wahlkreis 6 Freiberg

Gottfried Jubelt

Heinz-Dietrich Zimmermann

Hans-Jürgen Kühn

Dieter Grunert

Wahlkreis 1 Mittweida

Rainer Eckert

Harald Pötzsch

David Rausch

Dierk Minkner

Marion Müller

Wahlkreis 2 Mittweida

Martina Dreßler

Gerald Schönherr

Steffen Backmann

Regine Enkelmann

Werner Hoffmann

Wahlkreis 3 Mittweida

Hans-Dietrich Pester

Rüdiger Borck

Mario Geißler

Edith Starke

Burkhard Hozdeczky

Frank Andrä

Torsten Bachmann

Wahlkreis 4 Mittweida

Jens Stahlmann

Sylke Zehrfeld

Jörg Hommel

Wahlkreis 5 Mittweida

Petra Steidten

Horst Esche

Ulrike Bretschneider

Manfred Richter

Ralf Jerke

Zum Schmunzeln (und Nachdenken)

Ein gelehrter Dummkopf ist ein größerer Dummkopf als ein unwissender Dummkopf.

Molière

Es ist schwieriger, eine vorgefasste Meinung zu zertrümmern, als ein Atom.

Albert Einstein

Höflichkeit ist der Versuch, Menschenkenntnis durch gute Manieren zu mildern.

Jean Gabin

Schon mehrfach war in dieser Ausgabe der LinksWorte die Rede davon, dass die LINKEN in Mittelsachsen mit einem (immer noch) jungen und dynamischen Kandidaten für die Wahl des Landrates ins Rennen gehen.

Wir stellen Jens Stahlmann unseren Lesern im folgenden kurz vor, als Landratskandidat, Genossen, Unternehmer und leidenschaftlichen Fußballschiedsrichter.



Jens Stahlmann während seiner Vorstellungssrede als Landratskandidat zur VertreterInnenversammlung in Geringswalde

Im September hat Jens Stahlmann eine wichtige Schallmauer im Leben eines Menschen durchbrochen - er ist 40 Jahre alt geworden. Die Zeit der Reife - wie man so schön sagt. Als gelernter Fußball-Schiedsrichter würde er vielleicht sagen: „Jetzt ist auch bei mir zur Halbzeit gepfiffen worden“.

Blicken wir auf die erste Halbzeit im Leben des Jens Stahlmann. Als gelernter Elektronik-Facharbeiter engagierte er sich bis zur Wende - jung und tatendurstig - aus Überzeugung von der Richtigkeit des sozialistischen Weges in FDJ und SED. Außerdem war er Stadtverordneter in Karl-Marx-Stadt.

Nach der politischen Wende setzte Jens Stahlmann seine politische Arbeit in der PDS fort. Jetzt war er nicht mehr Karl-Marx-Städter Stadtverordneter, sondern Chemitzer Stadtrat - so bestimmten es die Wähler zu den ersten demokratischen Wahlen ins Chemnitzer Rathaus. Jens Stahlmann war in der PDS-Fraktion aktiv, die Eberhard Langer leitete, der letzte DDR-Ober-

bürgermeister von Karl-Marx-Stadt und spätere langjährige Landtagsabgeordnete. Der „alte Fahrhensmann“ Eberhard Langer spielt in der Chemnitzer Kommunalpolitik übrigens bis heute eine aktive Rolle und hat sich als LINKER großes Ansehen erworben.

Auch beruflich musste sich Stahlmann neu orientieren. Er heuerte gleich nach der Wende bei einer großen Speditionsfirma an und ist diesem Berufszweig bis zum heutigen Tage treu geblieben. Seit 1999 fährt er täglich in die Nähe von Dresden in seine Firma und führt dort die Geschäfte. Im Jahre 1994 kaufte sich Jens Stahlmann in der Hainicher Innenstadt ein Häuschen und ist seitdem gemeinsam mit seiner Lebenspartnerin Bürger der Gellert-Stadt.

Stahlmann ist bis zum heutigen Tage Fußball-Schiedsrichter mit Leib und Seele. Begonnen hat alles, als er elf Jahre alt war und die Schiedsrichter-Prüfung ablegte. Zwei Jahre musste er noch warten, bis er als junger Spund sein erstes Spiel pfeifen durfte. Bis in die Regionalliga hat er es später gebracht. Einmal durfte er vor vollen Traversen im WISMUT-Stadion in Aue eine Partie zwischen Eintracht Frankfurt und Werder Bremen pfeifen. Auf den Trainerbänken saßen damals die Fußball-Legenden Otto Rehagel (bei Bremen) und Lutz Heynckes (bei Frankfurt).

Was verbindet Jens Stahlmann mit Mittelsachsen? Vor allem sein Wohnort Hainichen und sein Engagement im Kreistag des Landkreises Mittweida. In diesen wurde er kurz nach seinem Umzug gewissermaßen aus dem Stand gewählt. Seit 1996 - da war er noch nicht einmal 30 Jahre alt - ist er Fraktionschef, inzwischen schon in der dritten Wahlperiode.

Im Jahre 2001 trat Stahlmann im Landkreis Mittweida gegen Andreas Schramm mit dessen Amtsbonus im Kampf um den Landratsposten an und unterlag - aber mit einem Ergebnis von weit über 20 Prozent. Einmal versuchte Jens Stahlmann auch, über die Landesliste der PDS in den Landtag einzuziehen. Das war in Eilenburg. Er kam fast in die Nähe der „erfolgsversprechenden“ Listenplätze. Aber das ganze Procedere, das Gezerre um Posten und Pöstchen führten ihn dazu, zu sagen: „Nicht noch einmal mit mir!“

Alles Schnee von gestern. Heute und hier ist Jens Stahlmann der von den Vertreterinnen und Vertretern am 5. April in Geringswalde mit einem überzeugenden Ergebnis bestätigte Kandidat der mittelsächsischen LINKEN auf den Posten des Landrates mitten in Sachsen.

Straßenausbaubeiträge und (k)ein Ende ?

Jens Stahlmann hat starke Unterstützung!

Die LINKE gut aufgestellt in Mittelsachsen
Vier (Ober)bürgermeister-Kandidaten und 71 potenzielle Kreisräte

(red) Der Landratskandidat der LINKEN für den künftigen Kreis Mittelsachsen, Jens Stahlmann, kann auf ein starkes Team vom Mitkämpfern bauen. Vier Bürgermeister-Posten wollen die LINKEN erringen - in der künftigen Kreisstadt Freiberg **Thomas Mittelstädt**, in beschaulichen Leisnig mit seinem reizvollen Kloster Buch **Dieter Kunath**, in Reinsberg (Landkreis Freiberg) mit dem Mandat der Linken **Jan Bruder** und - er ist in unserer Vorstellung der letzte der vier linken Kandidaten - **Volker Holuscha** in Flöha. Holuscha hat, wie auch Mittelstädt in Freiberg - sogar den OBM im Blick - den Posten eines Oberbürgermeisters.

Hinzu kommen insgesamt 71 Kandidatinnen und Kandidaten, die den neuen Kreistag „aufmischen“ wollen. Er wird - wahrscheinlich - insgesamt 98 Kreisräte umfassen. Erfreulich, dass die LINKE ihre eigene Zielstellung, durchschnittlich mit wenigstens vier Kandidatinnen und Kandidaten je Wahlkreis vertreten zu sein, klar überboten hat.

von unserem Redaktionsmitglied
Christoph Willenberg

Um den Sachverhalt rund um die Straßenausbaubeiträge verstehen zu können, sind vorab einige Begriffe zu er-

klären. Laut Abgabenordnung des Bundes (z.B. Ökosteuer) die Verwendung dieser Gelder. Gebühren sind Entgelte für einen tatsächlich erlangten Vorteil oder Nutzen. Beispiele dafür sind Gebühren für gezapftes Wasser oder erhaltenen Musikschul-



Ein architektonisches und eisenbahnhistorisches Highlight in Mittelsachsen - der altherwürdige Hauptbahnhof in Döbeln. Leider inzwischen fast auf dem Abstellgleis.

klären. Laut Abgabenordnung des Bundes (AO) sind Steuern nicht zweckgebundene Einnahmen der öffentlichen Hand zur allgemeinen Deckung des Finanzbedarfs. So binden weder Herkunft oder Anlaß (z.B.

unterricht. Beiträge dagegen sind Entgelte für die Möglichkeit der Erlangung eines Vorteils oder Nutzens. Diese sind unabhängig davon, ob der einzelne von dieser Möglichkeit Gebrauch macht oder nicht. Aber Achtung: Das Entgelt, welches Eltern für die Betreuung ihrer Kinder im Kindergarten bezahlen, wird gemeinhin als Elternbeitrag bezeichnet, ist dem Wesen nach laut AO jedoch eine Gebühr. Dieses Beispiel zeigt, daß die oben erläuterten Begriffe leider auch nicht einmal vom Gesetzgeber durchgängig einheitlich verwendet werden.

Erschließungsbeiträge werden nach dem Baugesetzbuch des Bundes (BauGB) erhoben für die erstmalige Herstellung einer Straße. Ein anliegendes Grundstück wird dadurch als Bauland nutzbar; der Eigentümer kann nun das Grundstück bebauen, muß es aber nicht. Ein möglicher Vorteil oder Nutzen ist vorhanden, insofern sind Erschließungsbeiträge sachgerecht und auch weitestgehend akzeptiert. Auch eine nachträgliche, aber erstmalige Herstellung eines Fußweges oder einer Straßenbeleuchtung z.B. zu einer bereits vorhandenen Straße ist ebenso eine Er-



Volker Holuscha (zweiter von rechts) will Oberbürgermeister von Flöha werden - hier gemeinsam mit Hans-Jürgen Kühn, Vorsitzender des Flöhaer Ortsverbandes, im Gespräch während der Nominierungs-Versammlung.

schließungsmaßnahme und also erschließungsbeitragspflichtig.

Gänzlich anders verhält es sich mit den Straßenausbaubeiträgen. Diese können aufgrund des Sächsischen Kommunalabgabengesetzes (SächsKAG) bei der Wiederherstellung bereits vorhandener Straßen erhoben werden. Jedoch ist der mögliche Vorteil oder Nutzen im Sinne der Begriffsbestimmung der AO nicht erkennbar: Eine vorhandene Straße geht durch den Straßenverkehr kaputt und muß erneuert werden; ein anliegendes Grundstück war vorher und ist nachher erschlossen, als Bauland genutzt oder nutzbar. Straßenausbaubeiträge sind insofern keine Beiträge im Sinne der AO.

Vielmehr ist es sinnvoll, bei der Finanzierung der Straßenerneuerung – und darum geht es in den meisten Fällen von Straßenausbau – nach dem Verursacherprinzip vorzugehen. Da eben nicht die anliegenden Grundstücke sondern der Straßenverkehr der Verursacher defekter Straßen ist, sollten daher die Benutzer auch für die Kosten aufkommen, z.B. durch einen Anteil der Kfz-Steuer oder besser noch der Mineralölsteuer: Wer viel fährt, muß auch viel zahlen.

Dies umzusetzen erfordert jedoch erhebliche Eingriffe in landes- und bundespolitische Kompetenzen und – letztendlich – eine andere Verkehrspolitik. Aber den Weg des geringsten Widerstands zu gehen und demjenigen in die Tasche zu greifen, der sich weder wehren noch weglaufen kann, von dieser umstrittenen, ungerechten und unsozialen Art der Einnahmenbeschaffung sollte keine sächsische Gemeinde mehr Gebrauch machen. Das Sächsische Oberverwaltungsgericht hat am 31. Januar 2007 dafür den Weg frei gemacht.

So hat gerade am 3. April 2008 der Oederaner Stadtrat seine – an sich schon sozial verträglichere – Straßenausbaubeitragsatzung aufgehoben und die gestaffelte Rückzahlung aller bisher bezahlten Straßenausbaubeiträge beschlossen. Nacheinander wird ausdrücklich empfohlen.

Im Namen der Toleranz sollten wir das Recht beanspruchen, die Intoleranz nicht zu tolerieren.

Horst Drescher

Ein jeder ist für Toleranz, nur wenns drauf ankommt nicht so ganz.

Gerhard Branstner

„Die Tiefen der Nacht“

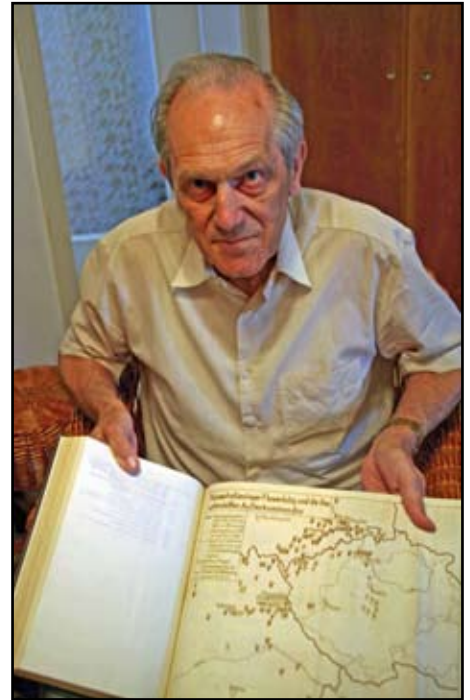
Schreckliches Schicksal ausländischer Häftlinge in Flöha

von Hans Weiske

Robert Desnos, Kämpfer der Resistance und französischer Schriftsteller, dessen Namen eine Straße in der französischen Universitäts- und Industriestadt Grenoble trägt, war einer der vielen Hundert KZ-Häftlinge im Außenkommando Flöha der Erla-Flugzeugwerke Leipzig, welches dem faschistischen Haupt-KZ-Lager Flossenbürg in Nordbayern unterstellt war. Das Lager richtete man Anfang 1944 auf dem Gelände der Tüllfabrik Flöha ein. Das gesamte Kommando wurde mit Stacheldraht umzäunt, vier Wachtürme errichtet. Die ersten KZ-Häftlinge, vorwiegend Franzosen, trafen im März 1944 in Flöha ein. Der für maximal 200 Häftlinge ausreichende Dachboden des Fabrikgebäudes wurde nach und nach mit etwa 650 Häftlingen belegt. Zum Zwecke der Tarnung erhielt der Erla-Zweigbetrieb vom Rüstungsministerium den Decknamen „Fortuna GmbH“. Hier mussten die zeitweise bis zu 800 Häftlinge vor allem Rumpfteile für das Messerschmitt-Jagdflugzeug Me 109 fertigen.

Unter den äußerst schwierigen Bedingungen, ständig den Tod durch die barbarischen Wachtmannschaften vor Augen,

Luftkampf nicht standhielten. Nach aktuellen Veröffentlichungen zur Geschichte der faschistischen Konzentrationslager soll es unter den Flöhaer Häftlingen 42 Tode gegeben haben, von denen die toten Franzosen später exhumiert und in die Heimat überführt wurden. Der genaue Beisetzungsort der übrigen Häftlinge in



seit Jahrzehnten unermüdlich mit der Aufklärung des Schicksals der Häftlinge des KZ Flossenbürg beschäftigt - Dr. Hans Brenner aus Zschopau



Das bescheidene Denkmal für die Opfer des Faschismus im Wald von Marienberg-Gelobtland, hier im tiefen Märzschnee 2008

setzten die Häftlinge – die meisten von ihnen aus Frankreich und der Sowjetunion – ihren Widerstand im Lager fort. So wurden Tragflächen so brüchig vernietet, dass diese später den Belastungen im

einem Randgrab auf dem Friedhof Flöha ist nicht bekannt, soll aber jetzt endlich ermittelt und der in Flöha getöteten Häftlinge in Würde gedacht werden. In Zu-

sammenarbeit mit Dr. Hans Brenner widmen sich vor allem die Flöhaer Genossen Wolfgang Lange und Harry Nestler dieser wichtigen Aufgabe. Es ist eine traurige Tatsache, dass man in Flöha erst jetzt den Verbrechen in der ehemaligen Tüllfabrik konsequent auf den Grund gehen will und bisher kaum etwas passiert ist - auch zu DDR-Zeiten übrigens.

Ein noch schrecklicheres Verbrechen geschah während der Evakuierung der Häftlinge nach Theresienstadt (Terezin) Mitte April 1945, dem so genannten „Todesmarsch“. Aus dem Bericht eines französischen Häftlings wissen wir, welchen Weg dieser Todesmarsch nahm. Am Abend des ersten Tages erreichen die Häftlinge die Heinzebank bei Hilmersdorf und bleiben dort über Nacht in einem Gehöft. In dieser Nacht erschießt der Chef der SS-Wachtruppen eigenhändig drei Kameraden. Am Morgen des 15. April - einem Sonntag - geht der Marsch weiter. 57 marschunfähige Häftlinge werden auf den LKW eines Marienberger Fuhrunternehmers geladen und in den Wald unweit der Bahnstation Marienberg/Gelobtland gefahren. Dort erschießt die SS diese dem Tode geweihten Kameraden, 34 (in anderen Quellen 33) sowjetische und 23 französische Häftlinge. Das war aber nur eines von vielen schrecklichen Ereignissen im April 1945 in den Wäldern um Marienberg/Gelobtland und Reitzenhain. Insgesamt rund 2.000 Häftlinge wurden wie Vieh mit dem Zug hierhergekartt. Auf dem Bahnhof Pockau-Lengefeld stand der Zug zwei Tage und eine Nacht. Um Gelobtland verreckten - man muss dieses schlimme Wort gebrauchen - 156 Häftlinge. Täglich weit über 100 Häftlinge täglich haben auf dem anschließenden kräftezehrenden Marsch bis Theresienstadt noch den Tod gefunden, wurden von den SS-Bütteln erschossen oder erschlagen.

Robert Desnos, bekannt geworden durch seine Erzählung „Die Tiefen der Nacht“, überstand diese Schreckenstage (noch) lebendig. Theresienstadt erreichte er, schon vom Tod gezeichnet. Wenige Wochen nach der Befreiung des KZ durch die Rote Armee - am 08. Juni 1945 - verstarb er.

Nachsatz: Fast alle im vorstehenden Artikel enthaltenen Informationen verdanken wir Dr. Hans Brenner aus Zschopau, der sich seit Jahrzehnten akribisch der Aufarbeitung dieses schlimmen Kapitels der deutschen Geschichte und der jüngeren Geschichte unserer Region widmet.

Unsere Jubilare

Unseren Genossinnen und Genossen mit runden und halbrunden Geburtstagen sowie unseren Hochbetagten gratulieren wir ganz herzlich!



In den nächsten Wochen wird aus diesem Anlass gefeiert bei:

Ute Rimpler	geb. am	02.05. 1948	in	Roßwein
Elfriede Wagner	geb. am	04.05. 1919	in	Hartha
Ludwig Brumm	geb. am	05.05. 1930	in	Brand-Erbisdorf
Rolf Steinhardt	geb. am	06.05. 1928	in	Freiberg
Sonja Eckert	geb. am	06.05. 1928	in	Freiberg
Marianne Jucak	geb. am	07.05. 1926	in	Geringswalde
Gerd Minkner	geb. am	08.05. 1943	in	Schweikershain
Siegfried Fell	geb. am	11.05. 1938	in	Rochlitz
Siegfried Rost	geb. am	11.05. 1938	in	Penig
Werner Gunkel	geb. am	12.05. 1926	in	Schönborn
Karl Böhme	geb. am	12.05. 1917	in	Frauenstein
Anita Hanf	geb. am	13.05. 1928	in	Sachsenburg
Ingrid Nestler	geb. am	13.05. 1931	in	Flöha
Else Lippmann	geb. am	14.05. 1918	in	Mittweida
Lisette Hätte	geb. am	14.05. 1925	in	Flöha
Harry Nestler	geb. am	16.05. 1931	in	Flöha
Hilde Jonack	geb. am	17.05. 1918	in	Burgstädt
Siegfried Fickenwirth	geb. am	17.05. 1922	in	Waldheim
Manfred Kommer	geb. am	18.05. 1938	in	Seelitz
Heidemarie Müller	geb. am	18.05. 1948	in	Leisnig
Marianne Winkler	geb. am	19.05. 1927	in	Rochlitz
Anneliese Oehmichen	geb. am	20.05. 1938	in	Krummenhennersdorf
Helmut Hantschmann	geb. am	21.05. 1932	in	Brand-Erbisdorf
Werner Posern	geb. am	21.05. 1920	in	Burtstädt
Karl-Fritz Zillmann	geb. am	24.05. 1922	in	Freiberg
Kurt Reuther	geb. am	24.05. 1922	in	Niederrossau
Irmgard Ulbricht	geb. am	27.05. 1929	in	Flöha
Herta Muster	geb. am	28.05. 1925	in	Halsbrücke
Irene Wolf	geb. am	28.05. 1928	in	Roßwein
Monika Lautenschläger	geb. am	30.05. 1948	in	Roßwein
Eberhard Lohse	geb. am	30.05. 1938	in	Geringswalde
Hans Richter	geb. am	30.05. 1929	in	Oederan

250. Ausgabe der „LinksWorte“ und Ruth immer dabei !!!

Klein und bescheiden steht die Zahl auf der Titelseite dieser Ausgabe. Die Nummer 8 unserer neuen mittelsächsischen LinksWorte wäre gleichzeitig (nach alter Zählweise) die Nummer 250 der „alten“ Freiburger LinksWorte gewesen. Im Bild Ruth Fritzsche, der gute Geist in unserer Freiburger Geschäftsstelle, im August des vergangenen Jahres mit Jubiläumsausgaben der Freiburger LinksWorte und der Nr. 233, der ersten im neuen Outfit. Als diese



Ausgabe erschien - im November 2006 - waren die Kreisgebietsreform, die damit einher gehende Strukturreform der LINKEN und das Zusammengehen mit der WASG bereits so gut wie feststehend. Damals hatten wir die Jubiläumsausgabe im April 2008 bereits im Auge. Mit dieser Nummer 250 ist das Kapitel „Freiberger LinksWorte“ nunmehr endgültig und unwiderruflich abgeschlossen, welches am 24.09.1990 mit dem ersten „Freiberger Blättl“ begann.

Wichtige Termine in der Region

April 2008

30.04. Wahlkampf-Tour der Landesvorsitzenden der LINKEN, Cornelia Ernst, in Mittelsachsen

Mai 2008

01.05. Maifeiern in Mittelsachsen

03.05. 11:00 Uhr Festveranstaltung von „Rot-Fuchs“ zum 190. Geburtstag von Karl Marx mit Hans-Heinz Holz und der Gruppe „Quijote“
Chemnitz, Kaßbergstraße 36

05.05. 19:00 Uhr **Beratung des Regionalvorstandes in Freiberg, Roter Weg 41**

16./18.05. Erinnerungswege auf den Spuren der Todesmärsche durch Freiberg und Umgebung
Schrödermühle Brand-Erbisdorf/OT Linda

Juni 2008

02.06. 19:00 Uhr **Beratung des Regionalvorstandes in Döbeln, Stadttheater**

03.06. Wahlkampftour des Fraktionsvorsitzenden der LINKEN im sächsischen Landtag, Andre Hahn, in Mittelsachsen

Fortsetzung von Seite - 5 -

nalpolitischen Leitlinien unserer Partei und unser Kommunalwahlprogramm konkret für die Arbeit der Kreistagsfraktion spielen. „Konstruktive Opposition“ wurde meiner Ansicht nach zu oft verwechselt mit einer Gefälligkeitspolitik dem Landratsamt gegenüber. Politik aber findet auch auf kommunaler Ebene statt. Auf kommunaler Ebene müssen wir wissen, was wir bezwecken wollen, wenn wir mit dem Landrat, dem Geschäftsführer der ARGE, dem Geschäftsführer der IHK reden! Als Kommunalpolitiker und -politikerinnen ist es unsere Aufgabe, mit diesen Menschen zu reden. Zweifellos. Viel mehr noch ist es aber unsere Aufgabe, mit den Bürgerinnen und Bürgern selbst zu reden, gerade mit denen, die sozial abgehängt sind, die von Prekarisierung bedroht sind. Gute Kontakte sind wichtig; auch zu Wirtschaftsverbänden, Umweltämtern, Ausländerbehörden und dem Staatsschutz. Aber entscheidend für unsere politische Daseinberechtigung ist etwas völlig anderes, wir müssen im Dialog stehen mit Gewerkschaften, Arbeitslosenverbänden, Umweltverbänden und Friedensbewe-



Die historische Postmeilensäule von Frankenberg - größte Stadt im Landkreis Mittweida

gung, Flüchtlingsgruppen und der Antifa. Wir müssen bewusst linke Positionen vertreten, wenn wir, aus diesem Dialog heraus dann natürlich auch mit Vertreterinnen und Vertretern von Staat und Verwaltung sprechen. Wir dürfen nicht verlernen, von unten her zu denken!

Unsere Visionen, unser Opponieren und unser Mitgestalten – das gehört zusammen! In der nächsten Legislatur werden wir den neuen Großkreis kritisch und konstruktiv mitgestalten. Für die nächste Legislatur wünsche ich mir eine regional ausgewogene, politisch und inhaltlich bunte und kompetente linke Kreistagsfraktion. Ihr gehören GenossInnen ebenso an wie Parteilose; und vielleicht schließen sich kleinere Gruppen mit nur einem Mandat, wie etwa Grüne oder Regionalbauernverband, im neuen Kreistag diesmal uns an. Das wäre fürwahr ein Erfolg und Gewinn an kultureller Hegemonie! Gegen die graue Monotonie der CDU ein breites buntes alternatives und linkes Bündnis
Und über all dieser Buntheit steht dennoch unveräußerlich:

- Wir sind eine Partei, für die Freiheits- und soziale Bürgerrechte gleichrangig sind.
- Wir sind die Partei der Solidarität und Gleichberechtigung.
- Wir sind die Friedenspartei.
- Wir sind die Partei des sozial-ökologischen Umbaus der Gesellschaft.

Das müssen wir noch deutlicher zeigen: hier vor Ort, in Mittelsachsen.

In diesem Sinne und auf diesem Hintergrund wünsche ich uns allen beste Wahlerfolge der LINKEN bei der diesjährigen Kreistagswahl.

Wer eine Überzeugung hat, wird mit allem fertig.

Max Frisch

Die Welt hat sich auf die Begriffe Rechts und Links versteift und dabei vergessen, dass es auch noch ein Oben und Unten gibt.

Franz Werfel

Wir trauern um unsere verstorbenen Genossinnen und Genossen

Klaus Rudolf aus Brand-Erbisdorf
Johannes Gumprich aus Bobritzsch

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.